

Werk

Titel: Religionsunterricht (vor allem an höheren Schulen)

Autor: Schuster

Ort: Tübingen

Jahr: 1916

PURL: https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?490492916_1916_0019|log22

Kontakt/Contact

[Digizeitschriften e.V.](#)
SUB Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen

✉ info@digizeitschriften.de

Religionsunterricht

(vor allem an höheren Schulen).

1. Prinzipienfragen, Didaktik und Methodik.

REUKAUF, A., Didaktik des evangel. Religionsunterrichts in der Volksschule. 3. erw. Aufl. Leipzig, Wunderlich, 1914, 385. M. 4.60. — REUKAUF, A., Religionsunterricht und Schulpolitik. Ebenda 1914. 81. M. 1.—. — SCHÖNHUTH, O., Methodenlehre für den Unterricht in Religion. 2. Aufl. Tübingen, Mohr, 1915. 169. M. 2.40. — FAUT, A. S., Einführung in die Philosophie. Diktate für den Unterricht an der Oberprima. Ebenda 1915. 73. M. 1.—.

Die beiden Bücher von REUKAUF anzuzeigen, ist mir ein Vergnügen; denn es handelt sich um zwei gediegene Schriften, die gründliche, vielseitige Kenntnis der Sachen und ihrer Literatur, ein reifes abgeklärtes Urteil, das mit dem Möglichen rechnet, ohne das letzte Ziel zu vergessen, und eine übersichtliche, lichtvolle Darstellung miteinander verbinden. Die kleinere Schrift „Religionsunterricht und Schulpolitik“ ist hervorgegangen aus einem Vortrag, den R. zu Ostern 1913 in Wiesbaden auf der Tagung des „Bundes für Reform des Religionsunterrichts“ gehalten hat. Da ihre Gedanken in der etwas jüngeren Neuauflage der „Didaktik“ im wesentlichen wiederkehren, beschreibe ich sie in deren Besprechung. Diese „Didaktik“ ist nicht nur erweitert sondern z. T. auch umgearbeitet und überall nachgebessert. Ganz neu ist der erste Hauptteil „Allgemeine Grundlagen für den Aufbau einer Didaktik des evang. Religionsunterrichts“. (Er ersetzt die frühere Einleitung über „die Notwendigkeit einer gründlichen Reform“.) Die religionsphilosophischen Fragen nach dem Wesen der Religion und des Christentums beantwortet R. im Anschluß an Pfeiderer, Bousset (Wesen der Religion) und Harnack, Paulsen und Eucken: d. h. er vertritt

eine am geschichtlichen Jesus grundsätzlich orientierte Auffassung mit starker Betonung des Rechts der Gegenwart. In ethischen Fragen bekennt er sich zur absoluten Ethik des deutschen Idealismus. In den religionspädagogischen Fragen vertritt R., obwohl ein bewußter Gegner des Intellektualismus, doch — mit KABISCH — die „Lehrbarkeit“ der Religion, d. h. die Möglichkeit, nicht nur die Vorstellungen sondern, was das entscheidende ist, auch die Gefühle und Wollungen zu übertragen oder anzuregen, allerdings nur in wohl zu beachtenden Grenzen. Ergänzt und bestätigt werden diese Ausführungen durch den (ganz neubearbeiteten) dritten Hauptteil „Die Aufgaben der religiösen Erziehung in der Volksschule“. Hier beschreibt R. nämlich mit schönem Verständnis den Entwicklungsgang des sittlichen und des religiösen Lebens durch die drei Stufen der Kindheit, des Knabenalters und der beginnenden Jünglingszeit und leitet daraus seine Folgerungen für die religiös-sittliche Erziehung der Volksschuljugend ab. (Mit Recht tadelt R. an dem herkömmlichen Religionsunterricht, daß er bei den Kindern viel zu viel religiöse „Kenntnisse“ voraussetze¹). Wertvoll ist auch der Hinweis auf die religiös-sittlichen Erziehungsmöglichkeiten im Anschluß an die Schule, Konfirmandenunterricht und Fortbildungsschule, und nur zu berechtigt die Verwahrung gegen die „mittelalterliche“ Pädagogik der Eisenacher Kirchenkonferenz, die noch 1903 dem Religionsunterricht der Schule als „hauptsächliche Aufgabe die Aneignung des in der Hl. Schrift und dem Katechismus niedergelegten Wissenstoffes“ zuwies! (Der zweite Hauptteil des Buches (Geschichte des christlichen Religionsunterrichts), der vierte (Auswahl und Nebeneinander der Unterrichtsstoffe) und der fünfte (Der Aufbau des Lehrplans) sind, so weit ich sehe, wenig verändert.

Dagegen enthält der vorhin stillschweigend übergangene Schluß des ersten Hauptteils zusammen mit der Monographie über Religionsunterricht und Schulpolitik diejenigen Ausführungen, die weitere Kreise am meisten fesseln dürften und m. E.

1) Ich vermisse hier den Verweis auf Emleins „Religionsunterricht bei Proletarierkindern“ (vgl. meine Anzeige Th. R. 1915 S. 169 f.)

die weiteste Beachtung verdienen. Es handelt sich hier nicht um Rs. Religionspädagogik, in der er bei aller Eigenart und Selbständigkeit sich mit (dem oft von ihm angeführten) KABISCH: „Wie lehren wir Religion?“ [vgl. meine Anzeige Th. R. 1912, 443 ff.] nahe berührt, sondern um seine Schulpolitik und Religionsunterrichtspolitik. Seine Hauptgedanken sind folgende: Das Ideal der Schulverfassung wäre die Dörpfeldsche auf den freien Zusammenschluß der Familien gegründete Schulgemeinde. Ihre Durchführbarkeit scheidet an praktischen Gründen, so bleibe die Schule Gemeindeangelegenheit unter Aufsicht des Staates; aber man schaffe Organe (Elternbeirat), in denen das Familienprinzip zur Geltung kommt. Diese Schule aber sollte, wenn anders sie Erziehungsschule sein will, in einheitlichem Geist in Uebereinstimmung mit dem Elternhaus geleitet sein, d. h. sie sei eine evangelische Schule, wenigstens in rein oder überwiegend evangelischen Staaten oder Landesteilen. Das Recht des paritätischen Staates zu solchen „konfessionellen“ Schulen wird mit der Kulturaufgabe des Staates und seiner Pflicht, sich nach den Wünschen und Bedürfnissen der Staatsbürger zu richten, überzeugend dargetan. Diese evangelische Schule wünscht R. befreit von kirchlicher Bevormundung, den Religionsunterricht wesentlich geschichtlich orientiert, erteilt im Geist evangelischer Freiheit und Gewissensgebundenheit, unter Oberaufsicht religiös interessierter, fachwissenschaftlich durchgebildeter staatlicher Schulaufsichtsbeamten. In konfessionell stark gemischten Gegenden bevorzugt R. die Simultanschule aus vaterländischen (Verhütung einer nationalen Spaltung) und schultechnischen (Vermeidung von Zwergschulen ohne Klassenteilung) Gründen, aber mit getrenntem Religionsunterricht. Damit verwirft R. die konfessionslose Schule und den interkonfessionellen Religionsunterricht. Erstere, weil sie teils zur religiösen Verwahrlosung führen würde, teils zu bedenklicher Verkirklichung, besonders in den katholischen Kirchenschulen, für deren Wissenschaftlichkeit, Toleranz und Staats-treue jede Bürgerschaft fehlen würde. Der interkonfessionelle Religionsunterricht aber ist als rein „objektiver“ pädagogisch

unmöglich, als religiös erwärmt und lebendiger (Sulze u. andere) an sich möglich, ja unser Ideal, aber kirchenpolitisch vorläufig unmöglich; denn er ist, wie R. ganz klar und richtig ausspricht, seinem Wesen nach protestantisch. — Wenn ich noch hinzufüge, daß R. Dissidenten unter der Bedingung eines genügenden Ersatzunterrichts befreit wünscht, aber hofft, daß von einem wirklich freiheitlich geleiteten evang. R.-U. nur wenige Befreiung fordern werden; und wenn ich nachtrage, daß seine grundsätzlichen Darlegungen durch eine geschichtliche Uebersicht der letzten Schulkämpfe (Bremen, Hamburg, Meiningen, Sachsen) eingeleitet sind: so habe ich wohl im wesentlichen ausreichend berichtet. Nicht mit jeder Einzelheit bin ich einverstanden. Daß der Lehrer so wenig einer Ortsaufsicht bedürfe wie der Geistliche, stimmt nicht; denn, abgesehen von dem oft jugendlichen Alter der Lehrer: der Geistliche wirkt, außer im Konfirmandenunterricht, in voller Oeffentlichkeit, der Lehrer aber innerhalb seiner vier Wände. Doch in allen Hauptsachen scheint mir R. in sachkundiger, gerechter und weiser Abwägung der idealen Forderungen und der praktischen Möglichkeiten mustergültig zu sein. Er kann es sein, weil er sich als ein frommer und wahrhaft freier Mann bewährt. Möge sein Wort gehört werden.

Während Bittorfs „Methodik“, die zu Reukaufs „Didaktik“ die Ergänzung bildet (die Methode behandelt die Technik des Unterrichtens), m. W. seit 1908 noch nicht wieder neu aufgelegt ist, hat SCHÖNHUTH seine 1904 zuerst erschienene „Methodenlehre“ Neubearbeitet herausgegeben. Wenn jemand eine so sorgfältige und verhältnismäßig ausführliche Anweisung in der Kunst des Unterrichtens gibt, in der z. B. die Technik des Fragens bis ins Kleinste behandelt ist, so möchte man glauben, es mit einer intellektualistischen Auffassung der Religion zu tun zu haben. Dazu würde dann die Ablehnung der Zurhellenischen Methode der phantasievollen Erzählung stimmen, die Wertschätzung des Memorierens und solche Sätze wie „Im R.-U. handelt es sich in erster Linie darum, ein bestimmtes Wissen den Schülern zu vermitteln“ (S. 42) „Hauptaufgabe

der religiösen Unterweisung ist, ein klares Wissen mitzuteilen“ (S. 59). Wenn wir aber berichten, daß S. die sokratische Methode des Herausfragens, ja auch das entwickelnd-darstellende Verfahren (in dem die Schüler, durch den Lehrer angeregt, selber die Geschichte aufbauen) als dem positiven Charakter einer geschichtlichen Religion innerlich widersprechend, verwirft, daß er die Herbart-Zillerschen Formalstufen als gekünstelt und gewaltsam ablehnt, auch sich dagegen wehrt, jede Geschichtserzählung in einem Spruch zusammenzufassen: so müssen wir vielmehr urteilen, den Grundcharakter der SCHÖNHUTHSchen Frömmigkeit und Methodik bildet eine strenge nüchterne Sachlichkeit und eine große tapfere Ehrlichkeit. Dazu stimmt dann auch seine Ablehnung alles Moralisierens, und in der speziellen Unterrichtsweisung das Drängen auf scharfes, pünktliches Denken, das Vermeiden jeden Scheins, z. B. der bequemen Weise, mit Bibelsprüchen oder andern Zitaten ein Ergebnis zu erschleichen, statt in wirklicher Gedankenarbeit zu erobern. Es ist kaum zu leugnen, daß S.s Anweisungen sich wohl mal ins Pedantische und Kleinliche verlieren (so verbietet er, S. 15 f., die Formen: woran, woraus, wodurch bei Fragen nach dem Ort und befiehlt: an was, durch was, aus was, — Buchdeutsch!), aber das sind nur die kaum vermeidlichen Folgen einer nützlichen und heilsamen Anleitung zu strenger Gedankenzucht. — Die Hauptteile sind 1. die Grundformen des Unterrichts (Hauptstück: die Unterweisung im richtigen Fragen). 2. Die Methode des religiösen Unterrichts (Hauptteil: geschichtliche Darstellung und lehrhafte Entwicklung). 3. Der Entwurf und die Durchführung der einzelnen Katechese. 4. Die Behandlung der verschiedenen Stoffe (Memorieren, der biblische und kirchengeschichtliche Unterricht, Katechismus, Konfirmandenunterricht).

An diesen logisch geschulten Württemberger kann ich gleich seinen Landsmann FAUT anschließen. Er hat uns in seinen Diktaten zur Einführung in die Philosophie ein vortreffliches Hilfsmittel gegeben. Bestimmt für den Unterricht an der Oberprima, kann es auch sonst gebildeten Laien

zum Selbststudium empfohlen werden. F. bemerkt im Vorwort, daß seine Zeit ihm nicht erlaubt, alle Teile im Unterricht durchzunehmen. Ich für mein Teil würde von der Logik nur soviel nehmen, als für die lehrreiche Methodenlehre unentbehrlich ist. Diese Methodenlehre ist recht knapp, wird aber durch Teil IV „Die Philosophie und die Wissenschaften“ ergänzt. Das Büchlein hat 4 Teile. I. Psychologie S. 3—34, II. Logik (Elementarlehre 37—48, Methodenlehre 48—53), III. Erkenntnislehre 53—60, IV. Philosophie und Wissenschaften 60—70. Dazu ein „Abschluß“: Weltanschauung 70—73. Ein paar Einzelheiten: Ich freue mich, daß in der Psychologie die Einheit und Aktivität der Seele so stark betont ist, zumal im Akt des eigentlichen Wollens. Doch ist (S. 21) die Unterscheidung vom Wünschen noch nicht scharf genug. „Das Wünschen ist wie das Wollen auf ein bestimmtes Ziel gerichtet, aber in der Erreichung desselben behindert.“ Es muß heißen: innerlich behindert; denn durch äußere Hindernisse wird oft der stärkste Wille vom Ziel zurückgehalten. — Illusion und Halluzination sind (S. 30) merkwürdigerweise verwechselt. Die Halluzination ist reine Einbildung, Illusion falsche Deutung eines äußeren Reizes; nicht umgekehrt. Auf S. 54 vermisste ich den Namen Locke; Pyrrho, Montaigne und Bayle sind eher entbehrlich. Will der Verf. in einer neuen Auflage, die hoffentlich recht bald nötig ist, nicht eine Auswahl der Literatur (für Lehrer und Schüler) beifügen?

2. Bibelkunde.

HÜHN, E., Einführung in die Biblischen Bücher. 2. Heft. Die Geschichtl. Bücher des A. T. von den Richtern bis zu Nehemia nebst Ruth, Esther und Jona. Tübingen, Mohr, 1913. 165. M. 1.50. — FAUT, A. S., Die Religion des Alten und Neuen Testaments. Diktate für den Unterricht an Klasse VI und VII (Sekunda) der höheren Lehranstalten. Ebenda 1914. 66. M. 1.—. — HUPFELD, F., Der Römerbrief (Hilfsmittel z. Evang. R.-U. Heft 18). 3. verb. und verm. Aufl. Berlin, Reuther u. Reichard, 1914. 68. M. 1.20. — THRÄNDORF-MELTZER, Religionsunterricht Bd. V: — THRÄNDORF, E., Das Zeitalter der Apostel und der dritte Artikel. Präparationen. 4. umgearb. Aufl. Dresden-Blasewitz, Bleyl u. Kaemmerer, 1913. 160. M. 2.60, geb. M. 3.20.

Die Literatur zur Bibelkunde beginnen wir mit HÜHN. Den 1. Teil hat HÖLSCHER 1910 352 angezeigt. Der vorliegende 2. Teil umfaßt die geschichtlichen Bücher von den Richtern bis zu Nehemia, nebst Ruth, Esther und Jona, der Stoff ist in 5 Kapitel eingeteilt. I. Inhalt der einzelnen geschichtlichen Bücher. II. Art und Bestandteile der israelitischen Geschichtsschreibung. III. Abfassung der geschichtlichen Bücher. IV. Zusammenstellung des Inhalts der biblischen Geschichtsbücher mit außerbiblischen Nachrichten. V. Ueberblick über die politische und religiöse Entwicklung der Israeliten von der Zeit der Ansiedlung in Palästina bis zur Wiederherstellung des jüdischen Staatswesens nach dem babylonischen Exil. — Teil I wäre m. E. besser mit III verbunden. Dann wären Wiederholungen vermieden, und das Ganze hätte noch deutlicher und anschaulicher gemacht werden können. In Teil IV hätte man gern etwas mehr gehabt. Man vermißt den assyrischen Bericht über Sanheribs Zug gegen Jerusalem; auch hätte man (S. 103) lieber den Wortlaut des Mesa-Steines statt der Stelle aus 2. Kön., die man ja in der Bibel lesen kann. In Kap. V gehört der Abschnitt über „Geschichtliche Notizen bei den Propheten“ in dieser etwas trockenen Vollständigkeit kaum in das populäre Heft. Sonst habe ich mir noch einige Fragen notiert, z. B. S. 33 Verhältnis von Sesebazar zu Serubabel, S. 112 Text von Ri. 5 18, S. 148: Rahab in Jes. 51 9 doch wohl mythologisch zu verstehen. Aber es sind unbedeutende Kleinigkeiten. Der Gesamteindruck des Heftes ist gut. Es ist wirklich populär, sachkundig und sachlich, wenn auch in der Form etwas nüchtern.

FAUT hat seine Diktate über die Religion des Alten und Neuen Testaments (U. II und Anfang der O. II) auf Wunsch des Verlags drucken lassen. Wir müssen dafür dankbar sein. Es ist eine schöne reife, abgeklärte Arbeit, in der die Hauptsachen deutlich herausgearbeitet sind. Der Standpunkt ist ein gemäßiger Liberalismus, zurückhaltend gegenüber der Religionsgeschichte. Vielleicht könnten Amos, Hosea, Jesaia nach ihrem verschiedenen Stil, in denen ihre Art sich kundtut, noch etwas schärfer und konkreter gezeichnet werden. Auf S. 28 ist Perä a

versehentlich dem Philippus statt Antipas zugewiesen. Zu Lukas als Verf. des 3. Evangeliums gehört, trotz Harnack, immer noch ein Fragezeichen. Die Zahlen im Leben des Paulus müssen jetzt wohl etwas früher angesetzt werden. — Möchte das schöne Heft vielen Schülern in die Hand gegeben werden und vielen Lehrern zum Vorbild dienen.

HUPFELDS Römerbrief 2. Aufl. habe ich Th. R. 1907, 84 mit wärmstem Lob angezeigt. Es genügt also, wenn ich auf diese neue im einzelnen verbesserte und bereicherte Auflage noch einmal empfehlend hinweise.

THRÄNDORFS „Zeitalter der Apostel“ war zuletzt 1908 erschienen, ist aber von mir hier noch nicht angezeigt. THR. ist als charaktervoller Vertreter der Herbart-Zillerschen Formalstufen bekannt, danach ist auch dieser Band der Präparationen behandelt, der aus der Beschreibung des Wirkens der Apostel Petrus (Nr. 1—12) und Paulus (Nr. 13—40) den 3. Artikel aufbaut. In der Einleitung bekennt sich THR. als „entschiedener Gegner des bloßen gefühlvollen Vorerzählens“. „An seinem Platze in rechter, verständiger Weise angewendet, kann gutes Vorerzählen den methodischen Gang sehr wohl unterstützen; aber Hauptsache darf es nicht werden: denn sonst macht man den Schüler zum Genießenden, während er doch zu selbständigem Arbeiten erzogen werden soll.“ Dazu will THR. auch den Lehrer erziehen; deshalb hat er den guten Rat, er solle doch die ins Einzelne gehenden methodischen Ausführungen und besonders die Einzelfragen weglassen und lieber eine im Zusammenhang lesbare Darstellung des Stoffes geben, nicht befolgt. Seiner Verwertung des Paulus, nämlich als des Menschen und Apostels, und nicht als des Theologen, ist, zumal für die Volksschule, dankbarst beizupflichten. Die vorliegende 4. Aufl. hat einige früher weggelassene Stücke mit Recht wieder aufgenommen. Sie hat überall nachgearbeitet und zeigt dabei eine bemerkenswerte Literaturbeherrschung.

3. Kirchengeschichte.

LIEDTKE, H., Alte und mittlere Kirchengeschichte (Hilfsmittel z. Evang. R.-U. Heft 24). 2. verb. und erw. Aufl. v. R. PETERS. Berlin, Reuther u.

Reichard, 1914. 140. M. 240. — GROS, O., Charakter- und Zeitbilder aus dem relig. Leben von Vergangenheit und Gegenwart. Gießen, Roth, 1915. 140. M. 1.50. — FIEBIG, P., Bilder aus der Geschichte des Christentums. Ein Hilfsbuch z. R.-U. vorwiegend der unteren und mittleren Klassen höherer Lehranstalten, auch für Gebildete der Gegenwart. Nebst Anhang: Außerchristl. relig. Persönlichkeiten. Tübingen, Mohr, 1915. 107. M. 2.40. — WOLF, H., Angewandte Kirchengeschichte. Leipzig, Dieterich, 1914. M. 5.—. — RINN, H. u. JÜNGST, J., Kirchengeschichtl. Lesebuch für den Unterricht an höheren Lehranstalten. Schülerausgabe. 3. verm. Aufl. Ebenda, 1913. 229 u. 16. Geb. M. 2.70. — RINN, H. u. JÜNGST, J., Kirchengeschichtl. Lesebuch. Große Ausgabe. 3. verm. und verb. Aufl. Ebenda, 1915. 430. M. 6.—. — HALFMANN, H., Quellenstücke zur Kirchengeschichte. Berlin, Reuther u. Reichard. 1914. 150. M. 1.20.

Als ich in Th. R. 1913, 408 von LIEDTKE-PETERS den die Neuzeit behandelnden Teil anzeigte, empfahl ich eine wesentlich größere Ausführlichkeit. Das scheint mir für den heute vorliegenden Teil: Altertum und Mittelalter unnötig. Er ist ausführlich genug, beschränkt sich mit Glück auf die Hauptsachen, die für den kirchengeschichtlichen Unterricht in Frage kommen, und stellt sie in wünschenswerter Klarheit und Anschaulichkeit dar. Peters hatte diesesmal bei der Neubearbeitung eine doppelt mühsame Aufgabe, da Liedtke vor Vollendung seines Werkes gestorben war und Evers als Herausgeber es wohl mit zahlreichen Anmerkungen ausgestattet, aber die von L. nicht mehr verbesserten Fehler größtenteils übersehen hatte. So mußte Peters den Text von L. sehr genau prüfen und die Eversschen Anmerkungen in den Text einarbeiten. Dabei ist ihm freilich auf S. 52 ein merkwürdiges Versehen untergelaufen: eine von Evers zum Streit über die Naturen Christi beigefügte, aber falsch bezifferte Anmerkung, die sich auf EUTYCHES bezieht und den Monophysitismus erklärt, ist in den Text über Papst Leo eingefügt. Augustin ist zu eng theologisch behandelt, seine feine und tiefe Psychologie, seine gottinnige Mystik, der Reichtum und die Weite seines Seelenlebens, auch seine christliche Geschichtsphilosophie verdienen gebührende Darstellung. Auch sonst hätte ich für eine neue Auflage in Einzelheiten noch einige Wünsche (die ich dem Verfasser brieflich

übermitteln will), hier bitte ich nur noch um genauere Literaturangaben. Die neue Auflage ist um 27 Seiten vermehrt.

Mit gespannter Erwartung habe ich die beiden Bücher von GROS und FIEBIG zur Hand genommen. Daß wir schon auf der Mittelstufe Kirchengeschichte treiben müssen (einen propädeutischen biographisch gehaltenen Kursus) ist meine Ueberzeugung, die ich seit 10 Jahren vertrete und die sich immer mehr durchsetzt. Es fehlte bisher an geeigneten Leitfäden. Nun bieten sich gleich zwei an. GROS, Gymn.-Professor in Offenbach, bestimmt sein Büchlein entsprechend dem neuen hessischen Lehrplan, für die V. Klasse d. i. Obertertia. Seine Arbeit hat mich im ganzen wohl befriedigt. Seine Auswahl ist verständig; daß er die hessische Landesgeschichte bevorzugt, aber auch deutsche Helden wie Arndt, Stein, Wilhelm I und Bismarck aufnimmt, verdient Lob. Ich vermisse Calvin, Ignatius, Fliedner. Die Darstellung ist anschaulich, der Erzählungston zuweilen „erbaulicher“ als für Obertertianer geeignet. Der Text ist zuverlässig, bis auf kleine Versehen: Paulus hat 4 (nicht bloß 3) mal Schiffbruch gelitten. Araber und Türken (S. 42), britische und angelsächsische Kirche (43) müssen deutlich unterschieden werden; Karl d. Gr. hat die Avaren (nicht Ungarn) bekämpft; daß Spener Zinzendorfs Pate gewesen, ist unbegründete Sage (s. R. E.³ XXI. S. 680). Die Zahlen der Mission sind überholt. Aber das sind Kleinigkeiten, das Buch verdient Verbreitung.

Leider hat FIEBIG mich enttäuscht. Es ist nicht ganz leicht, ihm gerecht zu werden, da sein Buch, wenn ich sein Vorwort recht verstehe, nicht für eine bestimmte Klasse gedacht ist, sondern als frei zu verwertende Ergänzungsstoffe zu dem Bibelunterricht der ganzen Unter- und Mittelstufe. Auch soll weder seine Auswahl die allein mögliche noch seine Textform die des mündlichen Vortrags sein. Aber man erwartet doch eine Auswahl, die sich dem vorgesehenen Alter anpaßt, und eine Textform, die den Lehrer zum schönen Erzählen anleitet. Beides gilt nur mit großen Einschränkungen. Wenn Altertum und Mittelalter auf 10 Seiten (gegen 86 Seiten Neuzeit!) erledigt werden, so muß die Auswahl dürftig und die Darstellung skiz-

zenhaft und farblos sein. Daß von Luther nur sein Erlebnis im schwarzen Bären zu Jena erzählt ist, erklärt sich wohl daher, weil Luther in Gotha in O. III ausführlich behandelt wird und dafür wohl ein besonderer Leitfaden vorhanden ist. Aber warum ist Zwingli übergangen, während über Calvin eine dürftige halbe Seite geboten wird? Im 19. Jahrhundert ist Schleiermacher ausgelassen (der patriotische Prediger verdiente doch in einem 1915 vollendeten Buch Erwähnung), aber Luthardt, Delitzsch, Stephan Schultz, Lieberkühn, Lagarde sind ausführlich behandelt. Der religionsgeschichtliche Anhang bedenkt uns gar mit 6 Rabbinen: Hillel und Schammai, Jochanan Ben Sakkai, Gamliel II, Akiba, Meir! — Erfreulich ist die Berücksichtigung der Lokgeschichte, wenngleich ich zweifle, daß Löffler, Bretschneider, Schwarz geeigneten Unterrichtsstoff für Unter- oder Mittelstufe bilden. — So muß ich dem Buche, wenn es unsere Bedürfnisse befriedigen soll, eine gründliche Umarbeitung wünschen.

Nicht übergehen darf ich das Buch von WOLF, obwohl es ein Tendenzwerk ist (das sich offen als solches gibt). Dieses Buch, das sich im Untertitel als „Erziehung zum nationalen Denken und Wollen“ bezeichnet, kämpft gegen den Ultramontanismus, vornehmlich den Jesuitismus, d. h. den politischen nicht den religiösen Katholizismus. Es ist dabei nicht immer billig, z. B. in der Beurteilung der „Revolution“ Pipins, der Kirchenpolitik Karls d. Gr., der Einbeziehung der nordamerikanischen protestantischen Neger in die protestantische Missionszahl. Aber das Werk beruht auf gründlichen Kenntnissen, zeigt einen weiten Gesichtskreis, eine eindrucksvolle geistige Durchdringung des weitschichtigen Stoffes und wertvolle positive Ziele. Es will in der ganzen Weltgeschichte, von der ägyptischen und assyrischen Zeit bis in die Gegenwart den Kampf des Universalismus gegen Nationalismus, des Priestertums gegen Laienkultus, des Herdenmenschentums gegen Persönlichkeitsausbildung aufweisen, selbst immer für charaktervolle Besonderheit eintretend. Es wünscht Harmonie zwischen Volkstum, Staat und Kirche. Romanisch und ultramontan, deutsch und evange-

lich sind ihm gleichbedeutend. Der Verf. ist alldeutsch und rechtsnationalliberal gesinnt, wenig tolerant gegen politisch Andersgläubige; er erfreut uns durch seine Wertung des Staates als sittliche Größe und durch seinen innerlichen gut deutschen Freiheitsbegriff. Also ein Tendenzwerk, aber ein charaktervolles, und methodisch lehrreich durch die immer wiederholten Rückblicke und Vergleiche, die zu einer geistigen Beherrschung und sittlichen Verwertung des Stoffes anleiten.

Mit großer Freude begrüße ich die Neuauflage von RINN und JÜNGSTs Kirchengeschichtlichen Lesebüchern. Die Schülerausgabe ist weniger stark verändert. Augustin und Luther sind beträchtlich vermehrt, auch Franziskus, Thomas und Tauler. Die Donatio Constantini ist zugefügt. In der Neuzeit sind besonders Pietismus und Innere Mission glücklich bereichert. Ein Anhang bietet schöne Belege aus Buddhismus und Islam — höchst dankenswert. Eine Frage sei mir gestattet: Ist die Auswahl nicht zuweilen etwas zu sehr von theologischen Rücksichten bestimmt? Besonders bei Augustin, vielleicht auch bei Luther. 14 Seiten Augustin scheint mir zu viel. Ich möchte vorschlagen, dafür lieber Chrysostomos heranzuziehen und die mittelalterliche Volksfrömmigkeit aus dem Schatz der Legenden noch anschaulicher und farbiger zu machen.

Die große Ausgabe hat RINN in seinem Vorwort mit Recht als „ein beinahe neues Werk“ bezeichnet. Das Werk ist dadurch dem Ideal eines kirchengeschichtlichen Lesebuches sehr viel näher gekommen. Die Verf., hauptsächlich RINN (von dem Alte Zeit, Mittelalter, Reformation und Gegenreformation bearbeitet sind) hatten noch in der 2. Auflage vielfach (besonders in der Reformationszeit) eigenen verbindenden Text zwischen die Quellenstücke oder an deren Stelle gesetzt, als sollte das Lesebuch zugleich ein Lehrbuch sein. Da das unmöglich ist, sind diese Stücke jetzt soweit möglich durch Quellenabschnitte ersetzt, sonst sind sie weggelassen oder in Anmerkungen verwiesen. RINN nennt aus seinem Arbeitsgebiet als am meisten verändert mit Recht Augustin (hier, in einem Buch für Lehrer und Studenten, sind die neuen Stücke aus den platonisierenden Schriften höchst dankenswert) und Luther. Dieser ist nicht nur

durch die im Vorwort hervorgehobenen Absätze aus den Vorlesungen über Psalmen und Römerbrief, sondern auch durch viele andere wertvolle Stücke bereichert. Dafür ist die Confessio Augustana weggelassen, weil in *RINNS dogmen* geschichtlichem Lesebuch enthalten (der betr. Verweis ist vergessen). R.s Anteil ist trotz dieser Auslassung um 44 Seiten gewachsen. Relativ sehr viel größer ist der Zuwachs in der von JÜNGST bearbeiteten Neuzeit, jetzt 122 Seiten statt bisher 78. Die wichtigsten neu auftretenden Personen sind: Spinoza (vorzügliche Proben aus seinem „tractatus“), Leibniz, Wolff, Reimarus, Kant, Fichte, Arndt, Hardenberg, Schelling, Hegel, Feuerbach, F. C. Baur, Thomasius, Hofmann, Beyschlag, Ritschl, Bodelschwingh, Zimmer, Wilhelm II. Daneben Stücke wie eine rationalistische Abendmahlsliturgie, Napoleons Konkordat, die sozialen Erlasse des preuß. O.K.R.s, das Irrlehregesetz, Dokumente zum neuesten Katholizismus (Borromäus-Enzyklika, neuer Syllabus, Modernisteneid, franz. Kirchentrennung) u. a. m. Lauter lehrreiche Stücke. Diese Verstärkung der Neuzeit ist vollauf berechtigt. Vielleicht könnte noch mehr geschehen, etwa bei Schleiermacher. Sonst noch zwei Fragen: 1. Als Religionslehrer würde ich so kurze trockene Notizen wie über die mittelalterliche Mission gern entbehren. Wenn der Student sie nicht vermißt, hätte ich sie gern — ich wiederhole den obigen Wunsch für die große Aufgabe — durch Legenden ersetzt. 2. Sollten die lateinischen Hymnen nicht (auch) im Urtext geboten werden? Walthers Gedichte (ein hocheurelicher Zusatz) sind ja nur mittelhochdeutsch abgedruckt. Ich wünsche dem Werk viele Leser, ihr Dank wird nicht fehlen.

HALFMANN nennt sein Buch nur „Quellenstücke“. Mit Absicht. Denn es soll auf keine Weise den „Leitfaden“ ersetzen, sondern nur ergänzen, indem es die Schüler einen Hauch von den Hauptträgern der kirchengeschichtlichen Entwicklung spüren läßt. Daher will er nicht entfernt alle Tatsachen quellenmäßig belegen, sondern nur für die führenden Persönlichkeiten und die Hauptereignisse Zeugnisse bieten, wenige, ausgewählte, aber längere lesbare Stücke. Luthers „Adel“

und „Freiheit“ sind ausgelassen, weil sie so gut wie ganz zu lesen sind und anderweitig bequem zugänglich sind (die alten Symbole und die Augustana fehlen, weil im „Hilfsbuch“ abgedruckt). Diesen Grundsätzen stimme ich durchaus zu. Auch die Ausführung ist wohl gelungen. Ich vermisse etwa: Gregors VII Grundsätze, Zeugnisse zur mittelalterlichen Volksfrömmigkeit und Proben zu Orthodoxie und Vulgärrationalismus (P. Gerhardt und Lessing stehen jedesmal über ihrem „Milieu“)! Das Buch empfiehlt sich auch durch seinen billigen Preis.

Hannover-Kleefeld.

Schuster.